**Bezugspreis:** Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf.

Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

# Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

**Ankündigungsgebühren:** Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.

Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.

Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

**№ 300.** Montag, den 29. Dezember nachmittags. **1902.**

## Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf das **Dresdner Journal** für das

**I. Vierteljahr 1903**

werden in **Dresden-Altstadt** in unserer **Geschäftsstelle**, Zwingerstr. 20, und bei Herrn **Ernst Petritz**, Moszinskystraße 5, in **Dresden-Neustadt** in der Hofmusikalienhandlung von **Adolf Brauer** (F. Plötner), Hauptstraße 2, und bei Herrn **Albert Grunert** (F. u. M. Geißlers Nachf.), Bautzner Straße 63, zum Preise von

**2 M. 50 Pf.**

angenommen.

Bei den **Postanstalten** im Deutschen Reiche beträgt der Bezugspreis für diese Zeit

**3 M.**

Für den Bezug in der **Stadt Dresden** (mit Ausnahme der entfernteren Vorstädte) empfiehlt sich unmittelbare Bestellung bei der Geschäftsstelle selbst und nicht bei der Post, um die letzte Ausgabe mit den **neuesten Drahtnachrichten** zu erhalten.

In der Umgebung Dresdens gelangt das **Dresdner Journal** noch **am Abend** zur Ausgabe; so in den Ortschaften des oberen Elbthales bis **Schandau**, in denjenigen des unteren Elbthales bis **Meißen** und in den an der **Tharandter** und **Radeberger** Linie gelegenen Orten. Wo in diesen Orten die Blätter den Beziehern nicht mehr zugetragen werden, wollen sich letztere mit der Post wegen Abholens ins Einvernehmen setzen.

**Geschäftsstelle des Dresdner Journals.**

## Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Professor Treptow an der Bergakademie zu Freiberg den Titel und Rang eines „Oberbergrathes" und dem Bauinspektor Hüppner bei den fiskalischen Muldner Hütten den Titel und Rang eines „Baurathes" zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Finanzsekretär Assessor Michael und den als juristische Hilfsarbeiter bei den Kreissteuerräthen zu Dresden und Leipzig beschäftigten Assessoren Küttner und Lorey den Titel und Rang als Finanzassessoren zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem zeitherigen Ortsrichter Gottlieb Friedrich Heckel in Brunn bei Auerbach das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

### Bekanntmachung,

die Ausgabe neuer Zinsbogen zu den Königl. Sächs. 3½ % Staatsschuldenkassenscheinen vom Jahre 1867 betr.

Gegen Rückgabe der im Termine 31. Dezember 1902 ablaufenden Zinsleisten der 3½ % Staatsschuldenkassenscheine vom Jahre 1867 sollen

**vom 15. dieses Monats an**

neue Zinsbogen, bestehend aus Erneuerungsschein und Zinsscheinen auf die 12 Halbjahrstermine 30. Juni 1903 bis mit 31. Dezember 1908, bei der Staatsschulden-Buchhalterei in Dresden und der Lotterie-Darlehnskasse in Leipzig wochentags während der Vormittagsstunden ausgegeben werden.

Die abgelaufenen Zinsleisten sind nach den Abschnitten Serie I und II getrennt und nach der Nummernfolge geordnet abzugeben, auch sind denselben bei der Lotterie-Darlehnskasse in Leipzig durchgehends, und bei der Staatsschulden-Buchhalterei in Dresden in den Fällen, wo der Umtausch nicht sogleich abgewartet werden kann, doppelte, die gleiche Ordnung einhaltende Nummernverzeichnisse, zu welchen Vordrucke bei den genannten Stellen zu haben sind, beizugeben.

Ein Exemplar des Nummernverzeichnisses wird, nachdem dasselbe mit Empfangsbestätigung versehen worden ist, den Einreichern sogleich wieder ausgehändigt, gegen dessen Rückgabe die neuen Zinsbogen nach längstens 10 Tagen verlangt werden können.

Der Umtausch ist von den Betheiligten persönlich oder durch Beauftragte zu bewirken.

Dresden, den 9. Dezember 1902.

**Der Landtagsausschuß zu Verwaltung der Staatsschulden.**

**Dr. Mehnert.** 11356

### Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen.** Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Hesse und Müller, zeither gegen Tagegeld beschäftigte Postassistenten, als etatm. Postassistenten im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirektion Dresden.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts.** Erledigt: Die 2. ständ. Lehrerstelle zu Rotschau b. Reichenbach i. V. Kollat.: Die oberste Schulbehörde. Neben fr. Wohnung 1200 M. Grundgehalt u. 220 M. f. 2 Ueberstd. u. 2 St. in d. Fortbildungsschule. Gef. m. allen erforderl. Unterlagen bis 10. Jan. d. Bezirksschulinsp. Schulrat Dr. Patzger, Plauen i. V., einzureichen. — Zu besetzen: 1. Die 2. ständ. Lehrerstelle in Kändler b. Limbach. Kollat.: Die oberste Schulbehörde. 1200 M. Anfangsgehalt, 250 M. Wohnungsgeld, 110 M. f. Fortbildungsschulunterricht u. ev. 50 M. f. Vertr. des Kirchschullehrers; 2. die 2. ständ. Lehrerstelle an d. nied. Schule in Röhrsdorf. Kollat.: Die oberste Schulbehörde. 1300 M. Anfangsgehalt, steigend bis 2550 M., außerdem 55 M. f. Turnunterricht im Sommerhalbj. u. fr. Wohnung m. Gartengenuß. Bewerbungsgef. um eine dieser Stellen unter Beifügung sämtl. Prüfungs- u. Amtsführungszeugnisse (bis in die neueste Zeit reichend), u. Hilfslehrern auch des Militärdienstnachweises, bis 18. Jan. d. Bezirksschulinsp. Schulrat Richter, Chemnitz, einzureichen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

## Nichtamtlicher Teil.

### Unsere Flotte im Jahre 1902.

I.

A.M.C. Die Weiterentwickelung unserer Marine hat auch in diesem Jahre ihren im Rahmen der Flottengesetze bezeichneten, gedeihlichen Fortgang gehabt. Zunächst hat der Schiffsbestand der Flotte durch den Bau, den Stapellauf und die Fertigstellung von Schiffen und Torpedobooten tüchtig zugenommen. Außer den seit dem Beginn des Jahres fertiggestellten oder auch erst zu Wasser gebrachten, großen „G" (Germania) und „S" (Schichau) Torpedobooten sind fünf Schiffe durch Stapellauf diesem Element übergeben worden. Am 22. März und 22. April liefen von der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" zu Bremen die kleinen Kreuzer „Frauenlob" und „Arcona" von je 2715 t Deplacement ab, denen am 21. Juni auf der Werft von Blohm u. Voß zu Hamburg der über 9000 t große Panzerkreuzer „Friedrich Carl" folgte. Der alte kleine Kreuzer „Arcona" erhielt dafür den Namen „Merkur", während das jetzt schon 35 Jahre alte Hafen- und Panzerschiff „Friedrich Carl" von nun ab als ehrwürdiger „Neptun" weiterleben wird. Am 11. Dezember erfolgte dann auf der Werft Howaldtswerke bei Kiel der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Undine" und schließlich auf der Germania-Werft am 20. Dezember des ersten Linienschiffs des neuesten Typs von 13 200 t Deplacement mit dem Namen „Braunschweig".

Fertig und sofort in Dienst gestellt worden sind die Linienschiffe „Kaiser Karl der Große", „Wittelsbach", „Wettin" und „Zähringen", der Panzerkreuzer „Prinz Heinrich" und das Kanonenboot „Panther". Es wurden ferner die nach der Erprobung des „Hagen" im Vorjahre begonnene Verlängerung um 8,4 m und der Umbau der Küstenpanzerschiffe „Heimdall", „Hildebrand" und „Beowulf" beendet, worauf diese Schiffe die Manöver der Herbstübungsflotte mitmachten. Da der in diesem Jahre unternommene Umbau des „Odin" auf der Werft zu Danzig und des „Frithjof" in Kiel schon weit fortgeschritten ist, bleibt für das nächste Jahr nur noch die Verlängerung des „Siegfried" und des „Aegir" übrig.

In der Heimat sind zum I. Geschwader im ersten Halbjahr von den Neubauten das Linienschiff „Kaiser Karl der Große" und der Panzerkreuzer „Prinz Heinrich", im zweiten Halbjahr die Linienschiffe „Wittelsbach", „Wettin" und „Zähringen" hinzugetreten. Die letzteren Schiffe erledigen noch den Rest ihrer Probefahrten in vollbesetztem und kriegsbereitem Zustande. Es sind, nachdem „Wörth" bereits im Herbst 1901 außer Dienst gekommen war, nun in diesem Herbst „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg" und „Weißenburg" der Werft Wilhelmshaven zur Vornahme größerer Arbeiten übergeben worden, so daß das Geschwader jetzt aus 5 Linienschiffen der Kaiserklasse, 3 Wittelsbachs, den großen Kreuzern „Prinz Heinrich" und „Viktoria Luise" sowie den 4 kleinen Kreuzern „Hela", „Amazone", „Niobe" und „Ariadne" besteht. In der Reservedivision der Linienschiffe zu Wilhelmshaven ist keine Veränderung eingetreten, während in der Danziger Division der Küstenpanzerschiffe wegen der Umbauten und der Fertigstellung der einzelnen Schiffe Außer- und Indienststellungen stattgefunden haben.

Zu den Artillerieschulschiffen ist neu hinzugetreten der große Kreuzer „Freya". Das Torpedoschulschiff „Blücher" ist am 31. Oktober endgiltig nach Mürwik an der Flensburger Föhrde übergesiedelt. Unsere Torpedobootsflottillen haben auch in diesem Jahre durch das vermehrte Einstellen der seit 1898 nur noch in der Größe unserer früheren Divisionsboote, also mit etwa 350 t Deplazement, gebauten neuen Torpedoboote in die aktiven Divisionen sehr an Kampfkraft und Verwendbarkeit gewonnen.

Ins Ausland, und zwar zunächst nach Westindien und Venezuela, sind am 12. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle" und am 31. Juli das Kanonenboot „Panther" abgegangen. Die vier Seekadettenschiffe und Schiffsjungenschulschiffe haben ebenfalls im Juli ihre ungefähr acht Monate dauernde, jährliche Auslandsreise angetreten. Am 30. Dezember ist der kleine Kreuzer „Sperber", der sich darauf nach der nun schon längere Zeit unbesetzt gebliebenen ostafrikanischen Station begeben soll, in Kiel auf Seeklarheit inspiziert worden.

Zurückgekehrt aus Ostasien nach zum Teil mehrjährigem Aufenthalt im Auslande sind am 3. Juni der große Kreuzer „Kaiserin Augusta" nebst den Torpedobooten „S 91" und „92", sowie am 3. Dezember der kleine Kreuzer „Schwalbe", dessen Besatzung dann den „Sperber" in Dienst gestellt hat.

### Die Reichs-Ausgaben und -Einnahmen 1901.

Die Hauptziffern des Rechnungsabschlusses für das Reich mit Bezug auf das Rechnungsjahr 1901 (1. April 1901 bis 31. März 1902) sind bereits im August d. J. bekanntgegeben worden. Nunmehr liegen in der dem Reichstage zugegangenen Uebersicht der Reichs-Ausgaben und -Einnahmen für das genannte Jahr die Einzelheiten der Rechnung vor. Das Defizit für den Reichshaushalt 1901 betrug bekanntlich 48 422 784 M.; es resultierte aus einer Mehrausgabe von 21 029 370 M. und einer Mindereinnahme von 27 393 414 M. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten blieben außerdem um 15 225 641 M. hinter dem Voranschlage zurück. Dieser Ausfall entstand in der Hauptsache durch eine Mindereinnahme von rund 29,5 Mill. M. bei den Reichsstempelabgaben, der bei den Zöllen und der Tabaksteuer eine Mehreinnahme von 15,7 Mill. M. gegenüberstand. Bei den dem Reiche verbleibenden Einnahmen war in erster Reihe ein Ausfall von 9,5 Mill. M. bei den Reichseisenbahnen zu verzeichnen, wozu eine Mehrausgabe von 1,4 Mill. M. trat; die Post- und Telegraphenverwaltung hatte eine Mindereinnahme von 6,5 Mill. M. und eine Mehrausgabe von 9,8 Mill. M. Bei der Zuckersteuer ergab sich ein Ausfall von 5,2 Mill. M., bei der Brennsteuer ein solcher von 2,9 Mill. M. Bei der Verwaltung des Reichsheeres stellte sich eine Mehrausgabe von 2,5 Mill. M. und eine Mindereinnahme von 2,3 Mill. M. ein. Die Marineverwaltung hatte eine Mehrausgabe von rund 2 Mill. M., das Auswärtige Amt eine solche von 1 Mill. M., das Reichsamt des Innern von ½ Mill. M.

Die Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben betrugen insgesamt 67 544 524 M., während die eigentlichen Verwaltungs-Ausgabe-Ueberschreitungen sich auf 24 349 856 M. beliefen. Bei den fortdauernden Ausgaben sind u. a. die Mehrüberweisungen an Zöllen und Steuern mit 15,7 Mill. M. und die durch Gesetz bewirkte und durch größeren Kapitalzuschuß aus dem Fonds gedeckte Mehrausgabe von 14½ Mill. M. beim Reichs-Invalidenfonds eingerechnet. Von den einzelnen Etatsüberschreitungen bei den fortdauernden Ausgaben heben wir folgende hervor: Das Auswärtige Amt hatte eine Mehrausgabe von rund 698 100 M. infolge des starken, durch die Wirren in China bedingten Depeschenverkehrs mit den Kaiserlichen Vertretungen in Ostasien, speziell mit der Gesandtschaft in Peking. 29 830 M. Kosten entstanden durch die Vertretung der Ersatzansprüche der aus Südafrika ausgewiesenen Deutschen gegen die großbritannische Regierung. Aus den Spezialübersichten über die Verwendung des Dispositionsfonds des Auswärtigen Amts verzeichnen wir folgende Einzelheiten: Kosten für die an den Berliner Hof entsandte marokkanische Spezialgesandtschaft 57 072 M., Kosten der Trauerfeier für den verstorbenen Botschafter in London Grafen Hatzfeld 2374 M., Beitrag des Reiches zu der dem früheren Oberrichter in Samoa, Chambers, für die Heimreise nach Amerika bewilligten Pauschalvergütung 3475 M., Lohn an einen Boten, der während der Belagerung Pekings von Tientsin dorthin entsandt worden ist und eine Antwort des damaligen Geschäftsträgers in Peking an das Konsulat in Tientsin zurückgebracht hat, 3185 M., Bei-

## Kunst und Wissenschaft.

### Der Meißner Dom.

I.

Der Vorstand des Meißner Dombauvereins hat soeben eine Denkschrift über die Wiederherstellung des Meißner Doms von Oberbaurat Carl Schäfer erscheinen lassen, deren Inhalt für die Leser unseres Blattes von Interesse ist. Die der Denkschrift beigegebene Einleitung des Oberschulrats Dr. Peter in Meißen, des verdienten Förderers der Dombausache, glauben wir nur hiermit erwähnen, nicht aber auszugsweise wiedergeben zu sollen, da in ihr den Lesern des „Dresdner Journals" meist Bekanntes wiederholt wird.

Oberbaurat Carl Schäfer schreibt: Der Dom in Meißen, jedem Kenner und Freunde unserer älteren Kunst bekannt als eins der besten Beispiele eines kirchlichen Bauwerkes aus der gotischen Zeit, ist von jeher in noch viel weiteren Kreisen berühmt durch seine herrliche Lage, so daß sein Name an Volkstümlichkeit nur von wenigen anderen Namen aus diesem Bereiche übertroffen wird. Mit dem Meißner Schlosse zusammen, das sich unmittelbar an die Nordfront des Domes anlehnt und einen Teil dieser Front dem Blicke entzieht, bildet die alte Bischofskirche eine Baugruppe, die, thronend auf ihrem Hügel hoch über der Elbe, an malerischen Reizen ihresgleichen sucht.

Der Dom, wie wir ihn heute vor uns sehen, stellt sich dar als ein im Laufe langer Zeiträume allmählich entstandenes Werk. Von den wesentlichen Bestandteilen des Baues rühren die ältesten aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die jüngsten aus dem Ende des 15. Jahrhunderts her. Die Domkirche bildet einen dreischiffigen Hallenbau, der von Westen nach Osten gerichtet ist und östlich mit einem quergelegten Kreuzschiff und einem langgestreckten, einschiffigen, polygonal endenden Chore abschließt. Im Westen lagert sich vor die Halle des Schiffes ein ablanger Querbau, der auf das Aufsetzen zweier Türme berechnet ist. Ganz wie ein gotischer Chor gestaltet, aber mit dem Polygonschluß nach Westen gekehrt, stößt, den Dombau nach dieser Himmelsrichtung hin abschließend, an die Turmhalle der Fürstenchor an, der seiner Zweckbestimmung nach eine Leichenkapelle darstellt. Südlich von ihm und in der Ecke, die er mit dem Turmbau bildet, liegt ein im Grundriß quadratisches Bauwerk, die Georgskapelle, südlich am östlichen Chore der interessante Kreuzgang mit der Magdalenenkapelle, nördlich am Chore der eigenartige Sakristeibau, im Winkel zwischen Schiff und Südkreuz die achteckige Johanniskapelle.

Der Dom, auf ein Alter von vier, fünf und mehr als sechs Jahrhunderten zurückblickend, hat natürlich vielerlei, zum Teil auch trübe Schicksale, hinter sich, doch ist er im großen Ganzen leidlich gut erhalten. Den schlimmsten Unglücksfall hat er dadurch erlitten, daß im Jahre 1547 die Turmaufbauten auf der Westhalle durch eine Feuersbrunst zerstört worden sind. Ein Türmchen, das einst auf dem Fürstenchore stand — ein sogenannter Dachreiter — ist verschwunden. Von den beiden Türmen, die im Osten, und zwar in den Winkeln zwischen Chor und Kreuzschiff stehen, ist der nördliche der oberen Geschosse und des Helmes beraubt, so daß auch hier an ein zerstörendes Ereignis gedacht werden muß, wenn man nicht annimmt, daß dieser Turm überhaupt vielleicht seine Vollendung nie erlebt habe. Ferner ist über dem nördlichen Kreuzarme und über der Johanniskapelle eine alte Bedachung zu Grunde gegangen und durch rohe und unschöne Notdächer ersetzt worden. Selbstverständlich wimmelt es am Gebäude von kleinen Schäden und selbstverständlich ist vom Ausbau und von der Ausstattung des Domes vieles verschwunden. Zu beklagen ist in dieser Hinsicht besonders der Untergang fast aller Glasgemälde. Und verwüstend haben auch wie in tausend anderen Kirchen Deutschlands und Frankreichs die früheren Wiederherstellungsarbeiten gewirkt, denen unter anderen, wie man wenigstens vorläufig befürchten muß, alle Reste der alten farbigen Innenausstattung zum Opfer gefallen sind.

Der Dom von Meißen ist, was den jetzigen Bestand anlangt, in üblicher Weise im Osten zu bauen begonnen worden, und die einzelnen Bauabschnitte in ihrer zeitlichen Reihenfolge grenzen sich für das Auge des Beschauers ziemlich deutlich ab, wenn er im oder am Gebäude von Osten nach Westen hin fortschreitet. Von der Zeit von 1250 ab, wo, ungefähr gesprochen, mit der Errichtung des Chores begonnen wird, bis gegen 1420 hin, wo im Westen die beiden unteren Turmgeschosse fertig geworden sein mögen, ist die Hand von sechs Baumeistern zu erkennen, deren Thätigkeit teils unmittelbar aneinander anschließt, teils durch Zeiträume, während deren der Bau überhaupt stille lag, voneinander getrennt wird. Nach 1470 beginnt ein besonders genialer Architekt auf der Westhalle das dritte Turmgeschoß zu bauen. (Bevor Schäfer sich mit der Arbeit dieses Meisters näher beschäftigt, läßt er einige Beobachtungen an dem sehr bekannten älteren Teile des Domes folgen, die nach seiner Darlegung bisher nicht gemacht werden konnten, beziehentlich nicht gemacht worden sind. Wir müssen es uns mangels Raum versagen, die umfänglichen Mitteilungen hier wiederzugeben.) In dem reichen Gesamtbilde der spätgotischen Baukunst in Deutschland nimmt die Spätgotik Obersachsens vielleicht die erste Stelle ein. Gedankenreichtum, Ursprünglichkeit und Selbständigkeit zeichnen sie in ganz hervorragender Weise aus. Dieser obersächsischen Schule gehört der siebente Meister an, und so bescheiden, räumlich genommen, der Anteil ist, der ihm vom Gesamtwerke des Domes zufällt, ebenso ausgesprochen finden sich in seiner Schöpfung die hervorragenden Eigenschaften der Schule vereinigt vor. Die Anlage des Stockwerkes, von dem die Rede ist, muß das lebhafteste Interesse wachrufen. Nachdem die deutsche Baukunst in ihren Kirchenbauten und vor allem bei deren Turmanlagen 250 Jahre lang den Gedanken der geradläufigen Treppe gänzlich beiseite gesetzt und nur gewendelte Treppen errichtet hat, kehrt unser Meister zu jener alten Anordnung zurück. Er knüpft an das Motiv der geraden Treppenläufe an, auf denen man in den romanischen Kirchenbauten innerhalb der Mauerstärken zu den oberen Geschossen der Türme und zu den Galerien über den Seitenschiffen emporgestiegen war. Aber während nach diesem sonst längst vergessenen Gedanken der Verlauf der Stiegen nach außen hin sich nur in der unsymmetrischen Stellung kleiner Fensterschlitze schwer verfolgbar ausgesprochen hatte, und höchstens im Innern der Bauten einmal eine Galerietreppe besser erkennbar sichtbar wird, setzt der originelle Baumeister von Meißen den Beschauer in den Stand, die aufsteigenden Treppenzüge von außen her verfolgen zu können.

Soweit es bei Durchführung des neuen schönen Gedankens überhaupt möglich war, hat er seinen Bau in Einklang mit den beiden Turmgeschossen gesetzt, die er vorfand; er hat die Lisenen, mit denen er das neue Stockwerk gliederte, äußerst flach gehalten und dadurch den Eindruck des geschlossenen Vierecks, der den Unterbau kennzeichnet, auch seinerseits zu wahren gewußt. Die schmalen Mauerstreifchen auf dem letztern und das feine, wenig vortretende Maßwerk zwischen ihnen wirken in der Ausführung als zarter Flächenschmuck, und die Teilung dieses Schmuckes beansprucht nicht, die ernster gemeinten Teilungen im dritten Stockwerke vorzubereiten, kurzum, der gesamte jetzt vorhandene Westbau tritt, trotzdem er von verschiedenen Händen herrührt, so ziemlich als ein einheitliches Ganzes auf.

Der siebente Meister hat den Westbau nicht vollenden können; oder wenn er ihn vollendet oder teilweise vollendet hat, so besitzen wir doch von seinem Werke nichts

SLUB
Wir führen Wissen.